

Wisente wollen Wald

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (17), 121-122

Auf der wilden Weide bei Criewen hält die Nationalparkstiftung Unteres Odertal seit 2012 eine kleine Wisentherde auf 12 Hektar trockenem Grasland, umgeben von den Wäldern des Nationalparks. Die Tiere sind eine Spende des Zoos und des Tierparks in Berlin und unterstreichen die gute Zusammenarbeit zwischen dem einzigen Nationalpark Brandenburgs, insbesondere der Nationalparkstiftung Unteres Odertal und den weltberühmten Tiergärten der nahegelegenen Hauptstadt.

Seit 2015 hat der in Criewen ansässige Landwirt Norbert Meene, der seinen Acker- und Grünlandbetrieb bereits auf Bio umgestellt hat, die Pflege und Betreuung der letzten Ur-Rinder Europas übernommen. Der Auerochse (*Bos primigenius*) wurde bereits im 17. Jahrhundert in Mitteleuropa ausgerottet. Das letzte Exemplar starb 1627 in Polen. Rückgezüchtete Auerochsen, die sogenannten Heckrinder (*Bos taurus*) stehen im Trockenpolder am Nationalpark. Die 220 Tiere dürften mittlerweile die größte Gruppe der Welt sein.

Die Wisentherde besteht dagegen nur aus 6 Tieren (2 m, 4 w). Nur sehr wenige Wisente haben die Schrecken der beiden Weltkriege und der Nachkriegszeit im letzten Jahrhundert überlebt. Die Züchtung muss also mit Bedacht erfolgen, um weitere Inzucht zu vermeiden. Wir haben deswegen im Jahre 2020 den Zuchtbullen ausgetauscht und zwar mit den Wisenthaltern Arne und Reinhard Hasenkampf in Berensch an der Cuxhavener Küstenheide. So wurden nur zwei Bullen transportiert, sozusagen mit einem Transport, und kein Bulle musste sterben, was sonst in der Regel das Schicksal der überzähligen Bullen ist. Wisentkühe sind als Zuchttiere weit wertvoller. Die Zuchtbullen müssen ungefähr alle drei Jahre ausgetauscht werden, damit sich die Väter nicht mit ihren Töchtern fortpflanzen. Auch junge Bullen müssen aus der Herde genommen werden, wenn Sie geschlechtsreif sind, um Revierkämpfe zu vermeiden. Die Fläche ist zu klein und zu einsichtig, um sich aus dem Wege gehen zu können. Zwar wurden gleich zu Beginn auf der Wiese Weiden gepflanzt, aber in höheren Lagen wachsen sie schlecht wegen der Trockenheit. Eine tiefer gelegene Weidenpflanzung hat sich hingegen gut entwickelt und soll jetzt probeweise für die Wisente geöffnet werden, damit sie diese »durchforsten« und in ihren Lebensraum einbeziehen können, als Schattenspende und Rückzugsgebiet.

Wichtiger wäre es, wenige Hektar des Nationalparkwaldes, die wie eine Nase in die Wisentweide hineinragen, der Wisentweide zuzuordnen und sie nicht wie bisher durch einen dreifachen Zaun auszugrenzen. Die Nationalparkstiftung hat einen entsprechenden Antrag beim Leiter der Nationalparkverwaltung, Herrn Dirk Treichel, gestellt, der nunmehr, nach einigem Warten, mit Verweis auf die Vorschriften für ein Totalreservat abgelehnt wurde. Das ist mehr als erstaunlich. Wisente lebten im unteren Odertal schon lange, bevor es das Land Brandenburg oder die Nationalparkverwaltung gegeben hat, sind also sozusagen die Ureinwohner des Nationalparks. Dass sie dennoch systematisch ausgesperrt sind und ausgegrenzt werden, ist schon bemerkenswert, gerade wenn man sieht, wie überall im Nationalpark gebaut wird, neue Deiche beispielsweise. Geplant wird der Ausbau der Oder und der parallel verlaufenden Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße, eine neue

Straßenquerung durch den Nationalpark, aber die Wisente, eigentlich die Ureinwohner, werden ausgegrenzt.



Abb. 1: Wisentpärchen (1,1) sonnt sich in einer selbstgegrabenen Sandsuhle auf wilder Weide. Ein wenig Wald und Schatten könnten nicht schaden (Foto: A. Vössing)

Dabei hat sich die Nationalparkstiftung so viel Mühe gegeben und den jungen Wisentbul-
len extra auf den Namen Dirk getauft, um dem Verwaltungsleiter das Herz zu erweichen
und das Verfahren zu erleichtern und zu beschleunigen. Ohne Frage würden die Wisente
diesen Wald auf ihre Weise gestalten, aber dieser Wald ist groß und stark und würde das
überleben. Auch in den wilden Wäldern der Vorzeit weideten die Wisente, aber auch Wild-
pferde wie der Waldtarpan, Auerochsen, Elche und Hirsche. Das wäre also Natur pur. las-
sen wir es einfach mal zu!

DR. ANSGAR VÖSSING, Vorstand
Nationalparkstiftung Unteres Odertal
Park 3, Schloss Criewen, 16303 Schwedt/Oder
Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info